

Miethe, Jakob; Wittenberg, Erich

Article

"Die Regulierung von Offshore-Finanzdienstleistungen geht schwierige Umwege"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Miethe, Jakob; Wittenberg, Erich (2020) : "Die Regulierung von Offshore-Finanzdienstleistungen geht schwierige Umwege", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 87, Iss. 43, pp. 822-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2020-43-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/226760>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



„Die Regulierung von Offshore-Finanzdienstleistungen geht schwierige Umwege“

Jakob Miethe ist ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Weltwirtschaft am DIW Berlin, DIW Research Alumnus und Post-Doc am Center for Economic Studies der LMU München.

1. Herr Miethe, Offshore-Finanzplätze sind für Ihre Verschwiegenheit und Intransparenz bekannt. Mit einem neuen Forschungsansatz haben Sie jetzt versucht, hinter die Kulissen zu schauen. Wie haben Sie das gemacht?

Der Hintergrund ist, dass man aus dem Offshore-Finanzplatz selbst an fast keine Daten herankommt und deshalb etwas kreativer werden muss. Zuerst einmal muss man Aktivitäten identifizieren, die eigentlich versteckt werden sollen. Hier habe ich es indirekt gemacht. Die Idee ist, sich anzuschauen, was passiert, wenn kleine Inseln in der Karibik, im Pazifik oder im indischen Ozean, auf denen Offshore-Positionen gebucht werden, von katastrophalen Stürmen getroffen werden. Dann vergleiche ich, was parallel dazu im internationalen Finanzsektor passiert, der seine Positionen auf dieser Insel bucht. Die Frage, die ich stelle ist, ob Offshore-Finanzdienstleistungen tatsächlich auf diesen Inseln stattfinden oder ob sie von woanders gebucht werden.

2. Das heißt, sie können mit dieser Methode feststellen, ob auf diesen Offshore-Finanzplätzen tatsächlich gearbeitet wird oder nicht?

Jede Forschung hat gewisse Unsicherheiten, aber ja, das kann man mit dieser Methode herausfinden. Vor allem, weil wir es mit anderen Inseln vergleichen können, die von denselben Wirbelstürmen getroffen werden, aber nicht als Offshore-Finanzplatz gelten und transparent sind. Und hier sehen wir nach einem Sturm Einbrüche, sowohl lokal als auch im Finanzsektor. Die Infrastruktur fällt aus, der Strom ist weg und Leute müssen evakuiert werden. Unter solchen Umständen sollte auch eine Bank nicht normal arbeiten können.

3. Aber trotzdem leiden die Finanzgeschäfte auf einem Offshore-Finanzplatz nicht, während alles andere auf der Insel brach liegt?

Genau. Um die lokalen Zustände zu beobachten, nutzt die Studie Nachlichtdaten von der NASA, also Satellitendaten, um zu testen, wie lange es nach einem Sturm dunkel bleibt. Im Durchschnitt ist das Nachlicht auf betroffenen Inseln neun Monate lang etwa 20 Prozent geringer, sowohl auf Offshore-Finanzinseln, als auch

auf Nicht-Offshore-Finanzinseln. Wenn wir uns dann den internationalen Bankensektor anschauen, dann stellen wir auf Nicht-Offshore-Finanzplätzen Einbrüche fest, aber auf Offshore-Finanzplätzen nicht. Der internationale Bankensektor und internationale Finanzinvestoren reagieren überhaupt nicht, als wäre nichts passiert, während alles andere einbricht.

4. Was bedeutet das für die Regulierung dieser Finanzplätze? Im Grunde genommen lassen sie sich ja dort, wo sie sich offiziell befinden, gar nicht regulieren, weil dort eigentlich gar nichts stattfindet.

Genau das ist das Problem. Für die Regulierung bedeutet es, dass wir Offshore-Finanzplätze nicht regulieren können, indem wir diese Orte oder Länder regulieren. Wenn zum Beispiel Deutschland versucht, deutsche SteuerhinterzieherInnen, die international aktiv sind, zu erwischen, dann werden Abkommen genutzt, die dafür sorgen, dass uns beispielsweise die Caymaninseln oder die britischen Jungferninseln Daten übermitteln. Das ist natürlich problematisch, wenn die entsprechende Insel, selbst wenn sie wollte, vor Ort überhaupt keine Untersuchungen durchführen kann, weil die Position woanders ausgeführt wird und lokal nur gebucht wird. Darum ist es meiner Meinung nach ein schwieriger Umweg, zu versuchen, als deutsche Behörde Informationen über die eigenen SteuerhinterzieherInnen, die wahrscheinlich von den Finanzdienstleistern nebenan bedient werden, von einer kleinen Insel auf der anderen Seiten des Planeten zu kriegen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

87. Jahrgang 21. Oktober 2020

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander
Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus
Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann

Lektorat

Dr. Franziska Bremus

Redaktion

Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Anna Hammerschmid;
Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Bastian Tittor; Sandra Tubik;
Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter